

Ernährungsarmut und alimentäre Teilhabe

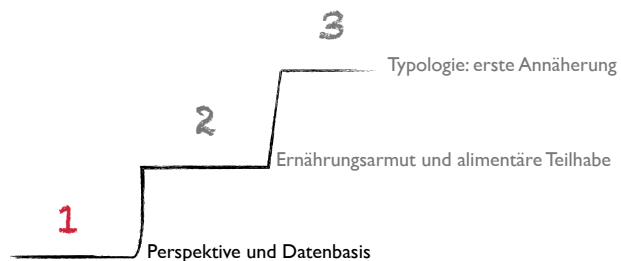
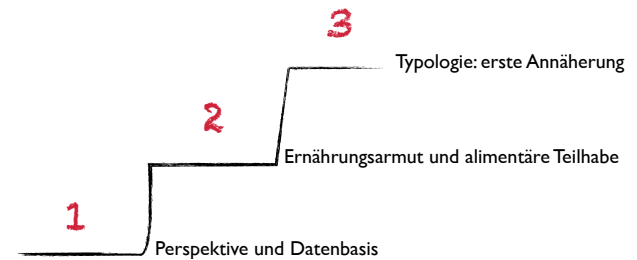
soeb3: Werkstattgespräch „Konsum und Nachhaltigkeit in der Sozioökonomischen Berichterstattung“ am 3. Juni 2014

Prof. Dr. Sabine Pfeiffer (Universität Hohenheim)
Tobias Ritter, Elke Oestreicher (ISF München)



ISFMÜNCHEN

Steps



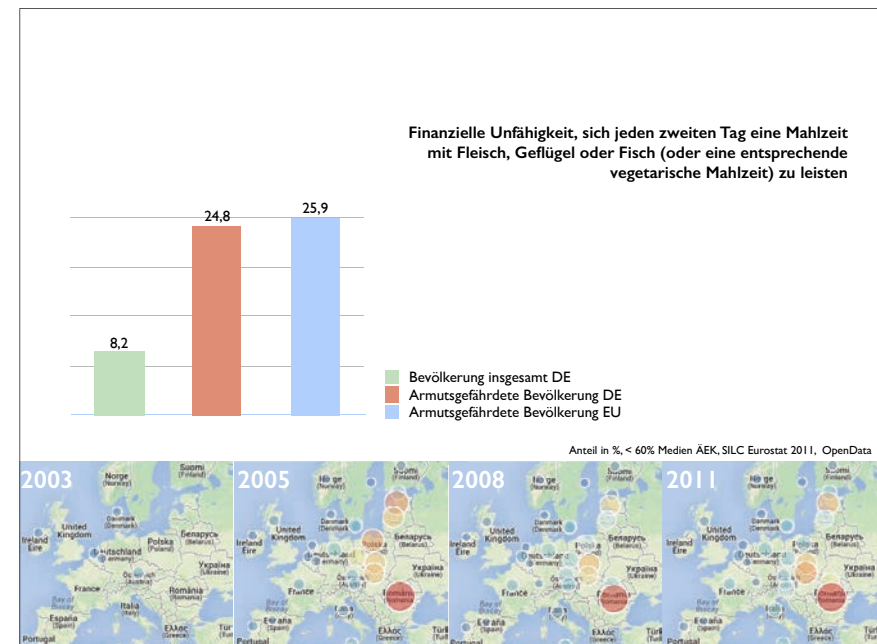
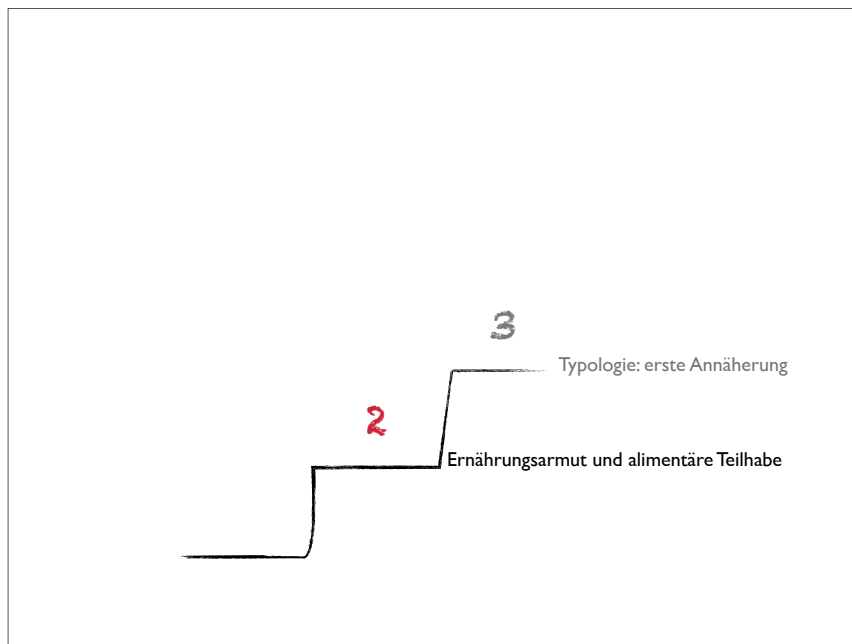
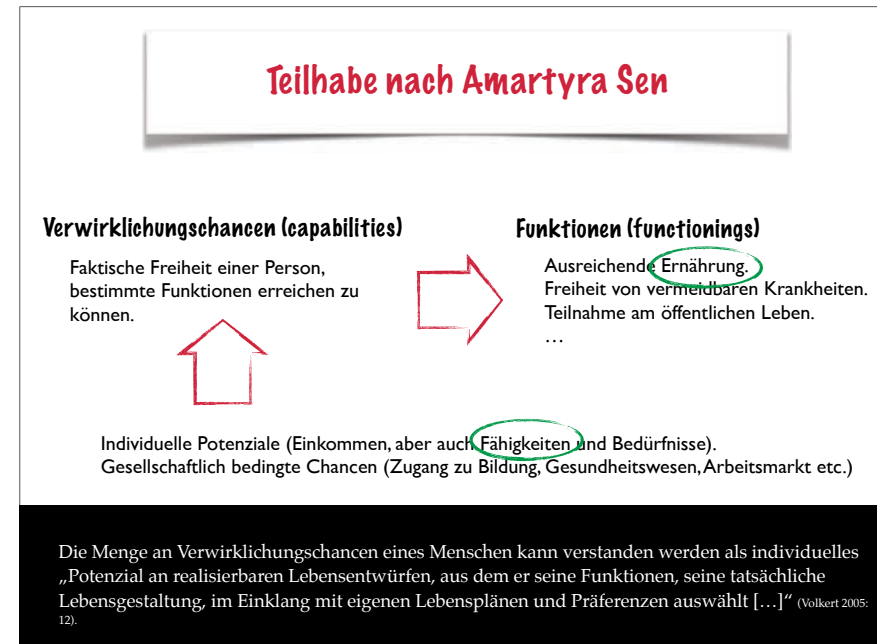
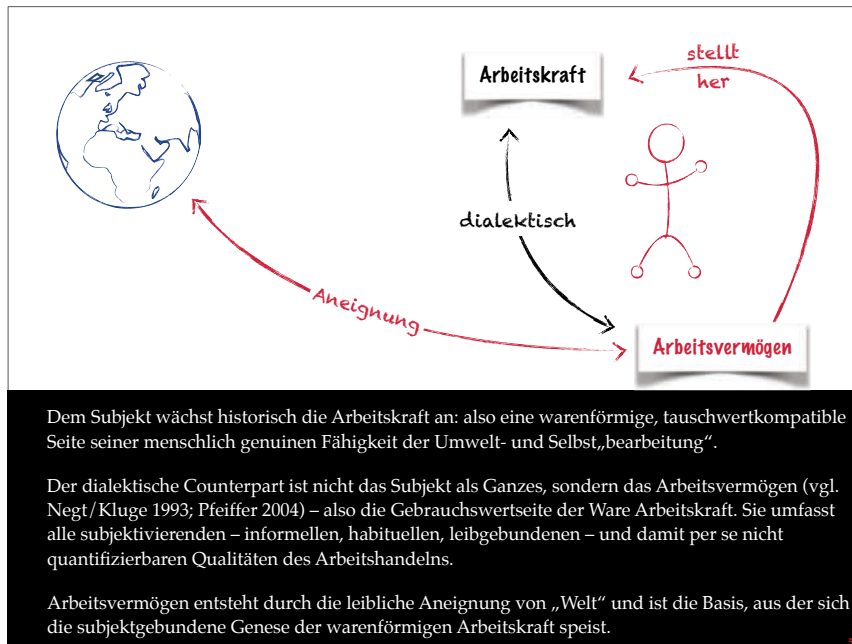
Unser Forschungskontext: IAB-Panelstudie „Armutsdynamik und Arbeitsmarkt: Entstehung, Verfestigung und Überwindung von Hilfebedürftigkeit bei Erwerbsfähigen“ (896).

Gefördert vom BMAS im Rahmen der SGB II-Evaluierung, unter Leitung IAB und in Zusammenarbeit mit dem HIS, Laufzeit 11 / 2006 bis 01 / 2012.
Auswerteperspektive des ISF München: Arbeitsvermögen.

Materialkorpus: über 450 biografisch-narrative Einzelinterviews mit Langzeitarbeitslosen. Vier Erhebungswellen in 4,5 Jahren. Insgesamt über 150 Fälle, geringe Panelmorbidity: über 80 Fälle in allen vier Wellen. Initialinterviews oft 2-3 Stunden lang, Interviews überwiegend im häuslichen Umfeld.

Qualitatives Längsschnittpanel





Nationale Verzehrsstudie (NVS)

Bisher zweimal
↳ 1980er (NVS I)
↳ 2005-2007 (NVS II)

Hauptproblem

- ↳ Armutsbevölkerung ist unterrepräsentiert
- ↳ Bevölkerungsgruppen mit erhöhtem Risiko für Ernährungsarmut sind bewusst ausgeschlossen
- ↳ Auch Arbeitslosenhaushalte sind unterrepräsentiert.

Hauptergebnisse

1 in 5 Einwohnern ist übergewichtig (BMI > 30)

Übergewicht ist sozial ungleichgewichtig verteilt

Je kleiner das Einkommen =>
je ungesünder ist das Ernährungsverhalten

Kaiser 2001; Pfeiffer 2009
Brombach et al. 2006; Max Rubner-Institut 2008

Rund 6 Millionen Menschen in Deutschland haben so wenig Einkünfte, dass eine ordentliche Ernährung daraus dauerhaft nicht zu finanzieren ist.

Hartz IV-Empfängern steht mehr als 40% weniger Geld für Nahrungsmittel zur Verfügung als dem Durchschnitt.

Eine 1,5 Mio. Menschen in Deutschland sind regelmäßige Tafel„kunden“.

Deutsche Gesellschaft für Ernährung:

Essen entsprechend der empfohlenen Mischkost ist unter Hartz-IV Bedingungen nicht nur schwierig, sondern ab dem Alter von drei Jahren unmöglich.

Kersting / Clausen 2007

Pfeiffer 2009

Essen ist ein zutiefst sozialer Akt

Physiologisch können wir fast alles essen

→ Die Frage: Was betrachten wir als essbar? ist vor allem eine soziale.

Essen

Bindeglied zwischen Natur und Kultur

Kulturelles und symbolisches Zeichen

Wichtige Rolle
↳ Identitätskonstruktion
↳ Entwicklung und Emotionen
↳ Sozialisationsprozess

=> alimentäre Teilhabe

= fundamentaler und zentraler Mechanismus sozialer Teilhabe.

Beardsworth / Keil 1997; Lupton 1996; Pahl / Setzwein 1999; Pfeiffer 2009.

Essengehen in einer individualisierten Gesellschaft

Zunehmende Bedeutung seit den 1980ern

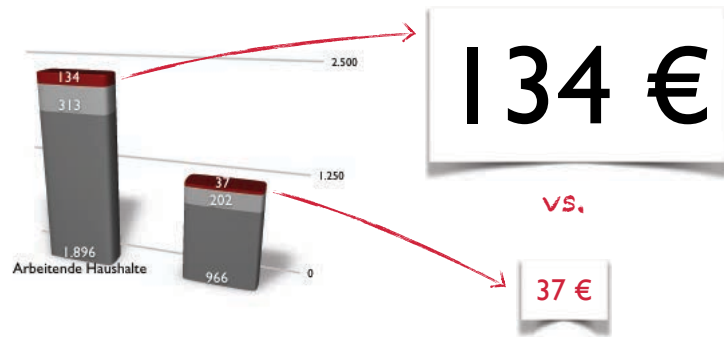
= Kulminationspunkt alimentärer Teilhabe

- ↳ Wo, wie, mit wem und zu welcher Gelegenheit wir Essen gehen;
- ↳ was wir anziehen und was wir ausgeben;
- ↳ welches kulturelle Setting wir wählen;
- ↳ ob wir die angebrachten „Tischmanieren“ kennen;
- ↳ und wissen, welches Essen oder Restaurant gerade angesagt ist;
- ↳ und ob wir fähig sind, aktuellen Essenstrends zu folgen...

all das prägt, zeigt und befähigt uns zu einer aktiven Teilhabe in einer individualisierten und pluralistischen Gesellschaft.

Beardsworth / Keil 1997; Finkelstein 1999; Mennell 2003; Pfeiffer 2009

Haushaltsausgaben 2005



- Beherbergung und Service in Hotels und Gaststätten
- Nahrung, Getränke, Tabak
- Andere Konsumausgaben

Destatis 2008; graphics: Pfeiffer 2009.

Ein typischer ALG II Haushalt mit ca. 1.200 € Konsumausgaben besteht aus zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren.



37 €



Durchschnittlicher Restaurantbeleg pro Person in Deutschland.

14,50 €

Vier Personen bräuchten für einen durchschnittlichen Restaurantbesuch also eine Summe von.

58 €



Food „choice“ ?

Mit allen vier alle zwei Monate essen gehen?
Ab und an zu McDonalds mit allen vier?
Einmal im Monat zu Dritt essen gehen?
...?

CHD Experts 2009, Pfeiffer 2009

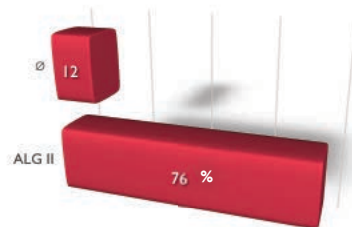
Verzicht auf Restaurantbesuch

Anzahl Essengehen pro Jahr und Person im Durchschnitt

85x

d.h. im Monat:

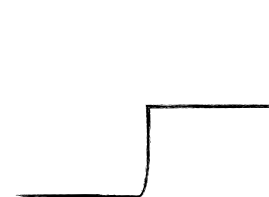
7x



European Quality of Life Survey (2003) und Bernhard (2008); graphics and combination: Pfeiffer 2009.

3

Typologie: erste Annäherung



Gesellschaftlich-politische Coping-Strategien

- Delegierung** → an Tafeln.
→ Privatwirtschaft und Ehrenamt.
- Negierung** → Es kann nicht sein, was nicht sein darf.
→ Seit den 50ern „Niemand muss verhungern!!“
- Stigmatisierung** → Schlechte Ernährungsformen / eigene Schuld / Tafelparasit / dicke Unterschicht
→ Sichtbarmachung bei Aufsuchen der Tafel.

→ Erfordernis individuellen Copings

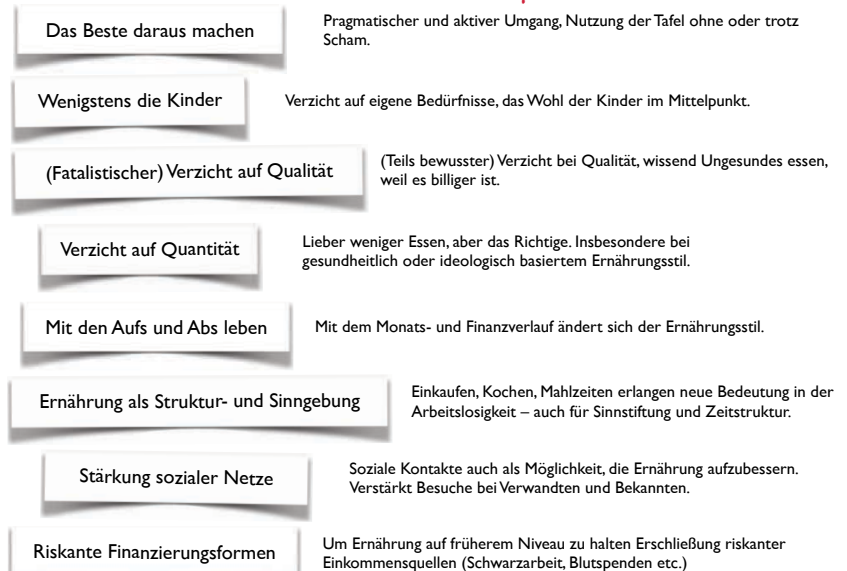
Faktoren für Typenbildung



Faktoren für Typenbildung



Vielfalt der individuellen Coping-Strategien



Vielfalt der individuellen Coping-Strategien

Das Beste daraus machen

Wenigstens die Kinder

(Fatalistischer) Verzicht auf Qualität

Verzicht auf Quantität

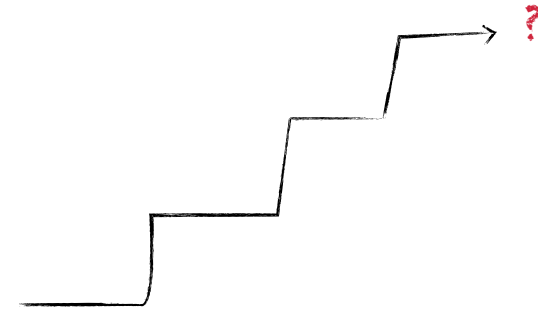
Mit den Auf's und Abs leben

Ernährung als Struktur- und Sinngebung

Stärkung sozialer Netze

Risikante Finanzierungsformen

Unterschiedliche Chancen zu
Verausgabung und Aneignung
von ernährungskonsumbezogenem
Arbeitsvermögen



Konsum wird neben Arbeit zu einem zunehmend relevanten Teilhabemodus.

Ernährungsarmut ist Kulminationspunkt von Armutskonsum...

..., sie nimmt zu und wird politisch und gesellschaftlich unterschätzt.

...aber wir wissen viel zu wenig.

...ist nur verständlich im Zusammenhang mit Blick auf komplexe Lebenswelten.

...ist zunehmend geprägt durch wirtschaftliches Angebot (Processed Food als Geschäftsmodell auch für Armutskonsum mit Folgen für alimentäres Arbeitsvermögen).

Alimentäre Teilhabe wird mit zunehmender Digitalisierung des Konsums noch relevanter als öffentlich zugängliche Teilhabe an Gesellschaft.

Danke – wir freuen uns auf die Diskussion mit Ihnen/Euch!

Elke Oestreicher und Tobias Ritter (ISF München)
www.isf-muenchen.de

ISFMÜNCHEN

Prof. Dr. Sabine Pfeiffer (Universität Hohenheim)
www.sabine-pfeiffer.de

